



Die Gothaer Floristin Julia Schwarz betrachtet interessiert die Ausstellung in der Margarethenkirche: »Unterwegs zu Freunden«, die anlässlich der 20-jährigen Partnerschaft von Christen aus Gotha mit der Ukraine zu sehen ist und die einen kleinen Einblick in das Leben in der Ukraine und die Partnerschaft gibt.

Foto: Lutz Ebhardt

Eine Hilfe, die ankommt

Die Ukrainefreunde in Gotha feierten am 5. und 6. Oktober ihr 20-jähriges Jubiläum

Dietrich Wohlfarth gehört zu den Männern und Frauen der ersten Stunde. »Wir haben nach der Wende mitbekommen, dass wir im Osten Deutschlands weich gefallen sind«, erinnert er sich. »Uns ging es deshalb um die, die nach dem Zerfall der Sowjetunion ins Bodenlose fielen.« Wir – das waren damals die Mitglieder der »Ökumenischen Aktion Hilfe für die Ukraine«. Eine erste Fahrt ging mit einem Transporter in Richtung Cherkasy und Kirowograd in der Ukraine. Von dort habe man damals eine Anfrage bekommen. Bereits ein Jahr später schickten die Gothaer zwei LKW auf die Reise, voll gepackt mit Lebensmitteln.

Jahr für Jahr sammelten sie – seit 2004 im Verein »Ukrainefreunde Gotha« organisiert – nun Spenden für diese Region und brachten sie selbst auf den Weg. Die Initiative gelang über all die Jahre so gut, weil »wir auf ukrainischer Seite einen Partner fanden, dem wir vertrauen konnten und können«, gar nicht einfach in einem Land, in dem Korruption alltäglich ist. Der ukrainische Partner war natürlich zum Jubiläum nach Gotha gekommen: Pfarrer Anatoli Perepelitza, einst

Gefängnisseelsorger, steht seit 15 Jahren für die Partnerschaft. Er leitet die Mission »Dobra Swistka« (Gute Nachricht) der baptistischen Kirche im Rajon Cherkasy. Im Laufe der Jahre entstand ein Netz an persönlichen Beziehungen, welche die Kontakte der Ukrainefreunde unter den gut 250 ähnlichen Initiativen hervorhebt. »Wir pflegen viele freundschaftliche, wirklich persönliche Beziehungen«, betont Dietrich Wohlfarth. Anatoli Perepelitza sieht es ähnlich: »Die zwei Jahrzehnte haben eine Brücke gebaut zwischen Gotha und der Ukraine.«

Die Art und Weise der Unterstützung hat sich in den Jahren geändert. »Die humanitäre Hilfe aus den 1990er Jahren ist heute nicht mehr notwendig«, meint dazu Wohlfarth. Deshalb konzentrieren sich die Ukrainefreunde seit 2004 auf die Hilfe für ein Kinderhaus – mit großem Erfolg. Es steht in Dumanzy, fast genau in der Mitte des zweitgrößten europäischen Landes. Die Ukrainefreunde haben dafür mit der Gothaer Augustinergemeinde und deren Partnergemeinde aus Lemgo im Laufe der Jahre 100 000 Euro und vier Sattelzüge Material bereitgestellt.

Das Engagement sei »Lebensäußerung unseres Glaubens an Jesus Christus«. Deshalb denken sie auch nicht über ein Ende der Hilfsaktionen nach. Unabhängig von schlechten Nachrichten, wie sie Dietrich Wohlfarth kürzlich verkünden musste. »Leider müssen wir in diesem Jahr die Weihnachtsaktion zugunsten von Waisenkindern und armen Familien in der Ukraine absagen.« Der Grund: zuviel Bürokratie in der Ukraine. Bereits im vergangenen Jahr habe es erhebliche Probleme gegeben. Die Päckchen wurden »illegal« von den Zollbehörden zur Verteilung freigegeben – entgegen den Vorschriften der Regierung in Kiew. Die übrigen Waren, wie Schuhe und anderes, sind heute noch beim Zoll unter Verschluss. Der Botschafter der Ukraine, Pawlo Klimkin, hat eine Änderung für 2014 versprochen. Sein Besuch beim Jubiläum zeigte die staatliche Wertschätzung der Hilfe aus Thüringen.

Fürs Fest, so Wohlfarth, habe man keinerlei Spendengelder verwendet und auch sonst käme man ohne Verwaltungskosten aus. **Maik Schulz**